Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 37 (1911)

Heft: 9

Artikel: Sehnsucht

Autor: Gsund, Willibald

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-443675

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Juwelen - Kalender. A

(Eine Damenspende.)

Für jeden Monat glüht ein Edelstein, Der soll symbolisch - einflußkräftig sein. Kamst beispielsweis im Januar zur Welt, Sich der Granitstein leuchtend Dir gesellt.

Gewähr gibt er für Treu', Beständigkeit, Der Februar ist dem Amethyst geweiht. Er schützt vor Leidenschaften aller Art Und Deiner Seele Frieden bleibt bewahrt. Der Blutstein, der im Zeichen steht des März, Verbürgt Verschwiegenheit, ein tapfer Herz. April zieht vor den lichten Diamant, Als Unschuldszeichen wird er anerkannt

Smaragd gehört dem schönen Monat Mai, Bedeutend, daß Dein Lieben glücklich sei. Dem Juni der Achat ist untertan, Er zeigt Gesundheit, langes Leben an.

Im Juli schenkt den Karneol man gern: Geheilter Liebeskummer ist nicht fern. Ein Pracht - Sardonix, im August verehrt, Sagt, daß Dir immerdar sei Glück beschert.

Der Chrysolith vor dummen Streichen schützt, Schenk' im September ihn, auf daß er nützt. Oktober hat sich den Opal erwählt, Der Trost Dir funkelt, wenn Dich Sorge quält.

Doch im November der Topas Dich freu'! Er ist der Freundschaft Herold und der Treu! Dezembermond meist dem Türkis gehört: Er garantiert, — Dein Wünschen wird erhört!

Die Polen glauben nämlich an die G'schicht, Mein G'spusi stammt zum Glück aus Polen nicht. 's gäb' keinen Monat sonst, — bei meiner Ebr'! — In dem sie nicht auch mal — geboren wär'!

Ich bin der Düfteler Schreier Und weiß nicht Wieso und Warum Die Fleischnot so ungeheuer Beschäftigt das Publikum.

Wer sagt denn und wo stehts geschrieben, Daß töglich man Fleisch essen muß; Wozu wächst das Araut und die Küben Und And'res im Aebersluß?

Des Obstes reichlicher Segen Im eigenen Lande gedeiht, Das dürfte uns endlich bewegen — Nicht wegen der Billigkeit —

Nein, schon ber Gesundheit zugute Natürliche Kost nicht zu scheu'n; Dann werben wir reiner im Blute Und trohdem gekräftiget sein!

& Sehnsucht. %

Kennst bu das Land, wo die Bannstrahlen glühn, Aus alten Scheiterhaufen neue Funken sprühn Die Glaubenssreiheit traurig beiteln geht Da, wo Giordano Bruno's Denkmal steht? Kennst du es wohl? — Wohln, wohln Soll, ach! des Geistes Freiheit stiehn?

Keinst du das Land, in dem Altar und Thron Kalungesehen der Entwicklung sprechen Hohn? Das einst das Land der Denker war genannt, Wo jeht das Kirchendogma freies Denken hannt?

Rennst du es wohl? — Bohin, wohin Soll, ach! bie freie Forschung fliehn?

Rennst du das Land, wo Menschen Menschen

Die golbne Jugendzeit erleben kann das Kind; Das lange vorenthaline Mutterrecht Genießen kann das meibliche Geschlecht; Bo frei und offen Jebermann Zur Wahrheit sich bekennen kann? Kennst du es wohl? — bahin, dahin Magst du, o Mensch der Zukunft ziehn.

Zur frauenmode.

"Schon manche Damenmobe war an fich famos; Sin andres ift's mit Röden, welche taschenlos Macht meine Alte einen Ausgang, o herrieh, So fehlet ihr bald Taschentuch, bald

Portemonnaiel" Tieffeufzend sprach dies Otto Wetterstein. Sein schlauer Freund jedoch fiel also ein: "Für mich ift eitel Freude, was dich qualt; Wein Weib bekommt dafür kein Taschengelb."

@ Missverständnis. @

Cehrer: "Welchem Geschlechte gehört das Wort Gewohnheit an, dem männlichen, weiblichem oder sächlichen?" Karlchen: "Dem männlichen; man sagt: Der Gewohnheit." Cehrer: "Woher weißt du das?" Schüler: "Von Ihnen selbst, herr Lehrer. Denn als ich vorhin meine Rase mit dem Rockärmel abwischte, sprachen Sie: Macht der Gewohnheit."

. B Ein Philosoph. B

Bruder (zur Schwester, deren Derlobung in die Brüche gegangen): "Daß dich dein Bräutigam anführen werde, hättest du schon längst an seinen Briefen merken sollen." Schwester: "Wieso denn?" Bruder: "Er hat doch die Unrede «Meine liebe frida» stets zwischen Unführungszeich en gesetzt.

@ Schlaue Husrede. @

20

26

Dame (zum Bettler): "Sie erhalten nichts mehr von mir, nachdem Sie meiner Nachbarin gegenüber äußerten, ich hätte ein Herz von Stein." Bettler: "Uch, gnädige frau, ich meinte aber natürlich von Edelftein."

Der neue Paris D

Ein barvard-Universitätsprofessor über die Amerikanerin von heute.

hört's, Amerikanerinnen! Eure Reize fliehn von hinnen. Wenn den Sport ihr übertreibt, Werdet ihr noch ganz entweibt! Ein Professor und ein Meister Der Palette haben dreister-Dings zu Cambridge festgestellt, Daß im Lande Roosevelt Sich die Damen so trainieren, Daß sie jeden charme verlieren, Weil durch wildes Sportgeknutich Jede Schönheitsspur geht futich. Was dem Künstler ideal Einst erschien - wirkt nun fatal. Breite Taille, Starker Macken, Große Füße, dralle Backen, Schmale hüften - hühnerbruft, Wo man hinschaut - eitel Lust! bätte Paris zu entscheiden, Wer die Schönste von den Maiden Solchen hagebüch'nen Schlags, Rief er schaudernd: "beut'gen Tag's Gibts, scheints, wunderbare Frauen Mur in Marmor ausgehauen. Was die Wahl mir einst macht schwer. Ist perdutto! Gibts nicht mehr! Seh' euch grobschlächtig-gesund. Doch die Schönheit auf dem bund!"

Das Kommissionsmitglied.

Wem Gott will rechte Gunst erweisen, Den schickt dem Bundeshaus er zu, Daß er im Land herum kann reisen Mit einem Erstklaß-Passepartout.

Die, so im Nationalrat sitzen, Abstimmen, Reden halten und In tiesster Politik verschwitzen, Gehn dort in schlechter Lust zu Grund.

Ich aber bin in Rommissionen, Durchreiss das Land von Dorf zu Stadt, Verbrauch' mich nicht in Diskussionen, Benüge besser mein Mandat.

Ich fahr herum im schönen Lande, Das ist gesund und macht mir Spaß, Und bleib' die Zier von meinem Stande, — Das Bolk vertreten nennt man das!

Hus der Schule.

Es wird Leffings Gedicht "Die Beredsamkeit" durchgenommen, wo es u. a. heißt:

Wir ermahnen, streiten, lehren, Keiner will den andern hören.

Frischen, der nicht aufgemerkt hat, soll diese Stelle aus dem Gedächtnis wiederholen und deklamiert wie folgt:

Wir Germanen streiten, lehren, Reiner will ben andern hören.

Frau Stadtrichter: "Graüsene, Herr Feusi, wie tunkt Sie ä de Tispidat im Kantonsrat?"

Herr Feust: "Sie sind ja wieder einig; am leiste Zistig händs ja denand wieder g'streichset und Ali g'macht bis uf 1000."

Frau Stadtrichter: "Hageli g'spässig! Vor 14 Tage hät's im Nathus ine kibe und g'schnügt, wie wenn 7 Reuel mit der gliche Chatz hettid welle hei und Sine ist zu vor Täubi furtgrennt."

Herr Feust: "H., sie hand au ächli bögget; über b'Fasnecht chönd au Kantonsröt meschugge werde."

Frau Stadtrichter: "Wenn f' iet na ungarisch chöntid und tscheisisch, so gäb's uf d'Tribüne ue na meh Lütt weder bin Schlierseere. Wege was händs eigetsti benand au å so agreuelet?"

Herr Feusi: "Hä, wegem Proporz und wegem neue Wahlg'ses, wo d'Auhmission spötstes vor eme Monet hät selle varad ha. Aber sie händ meint "d'Ufgade" wieder nitd g'macht, wie g'wohnt, und jetz sinds i d'r Chrott ine gst. Wenn halt de Kantonsrat na em alte G'ses milest g'wehlt werde, gäbs no 30 Kantonsröt meh weder ietz und sie hebid ja ietz schoslassion wähnebelie und i dr. "Schmidstuden" obe."

Frau Stadtrichter: "Wämir ämal Mei ster sind im Kantonsrat, so hät derigs es End; dänn dönd die Wirt ums Kathus ume ipacke."

Herr Feufi: "Dafür lauft 's Gichäft an andere Orte besser. Sie werdid bigriefe, daß für de Ma ä kei g'mäheters Wiesli da gä, sunderheitli will d'Sitzige drümal lenger göhnd, wenn Wibervolch dabi ist."

Frau Stadtrichter: "Mer wänd ehne dänn scho "Ufgabe" gä, bis mer wieder heichömed und säb wämer."

Herr Feusi: "Wenn amig Kantonsrat ist, sind dene Kantonsrötene ihre Manne zirka i dr gliche Feststimmig, wie wenn d'Schulerchind rüesid: "Suhu! De Lehrer ist chrank!" Es ist mer, i gsäch iek sich vier ä so Vizi-Kantonsröt, wie s'im Leuen une zugered und us's Frauewahlerecht astohid und 's Amali streichsed—"

Frau Stadtrichter: "Mer wänd ehne dänn scho Umali, dene Schlu—"

-ee-